

Abkürzungen

In dieser Liste werden nur solche Abkürzungen aufgeführt, die nicht in einem der Texte erklärt werden.

Abs.	= Absatz (eines Gesetzes)
Art.	= Artikel (des Grundgesetzes)
Azubi	= die/der Auszubildende
BAföG	= Bundesausbildungsförderungsgesetz
BetrVG	= Betriebs-Verfassungsgesetz
BWL	= Betriebswirtschaftslehre
bzw.	= beziehungsweise
ca.	= circa (ungefähr, rund)
CGB	= Christlicher Gewerkschaftsbund
DAG	= Deutsche Angestellten-Gewerkschaft
DAX	= Deutscher Aktienindex
DBB	= Deutscher Beamten-Bund
DGB	= Deutscher Gewerkschaftsbund
DBwV	= Deutscher Bundeswehr-Verband
d. h.	= das heißt
EG	= Europäische Gemeinschaft
e. V.	= eingetragener Verein
f.	= folgende (Seite)
GG	= Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland
ggf.	= gegebenenfalls
HGB	= Handelsgesetzbuch
Hrsg.	= Herausgeber (auch Hg.)
IBM	= International Business Machines Corp.
IG	= Industriegewerkschaft
IHK	= Industrie- und Handelskammer
ILO	= International Labour Organisation
jährl.	= jährlich
Jg.	= Jahrgang (einer Zeitschrift oder Zeitung)
jr.	= junior (der Jüngere)
Kfz	= Kraftfahrzeug
Mio.	= Million(en)
mtl.	= monatlich
o. a.	= oben angeführt
o. ä.	= oder ähnlich(es)
u. a.	= unter anderem
usw.	= und so weiter
vgl.	= vergleiche
vwd	= Vereinigte Wirtschaftsdienste GmbH
VWL	= Volkswirtschaftslehre
z. B.	= zum Beispiel

Inhaltsverzeichnis

Grammatik	Seite
Methodische Hinweise	7
1 Konsum	Umwandlung von Partizipialattributiven in Relativsätze
2 Wirtschaftskreislauf	9
3 Bruttosozialprodukt	Wortbildung; Satzbau (Verb + Präposition)
4 Wirtschaftsordnungen	14
5 Betrieb	Ersatz des Passivs mit Modalverben und Adjektiven auf -bar durch den modalen Infinitiv
6 Unternehmensformen	19
7 Produktionsfaktoren	Wortbildung
8 Standort	Konjunktionen d. h., sowohl ... als auch, damit; Modalverben können, müssen (Ersatz)
9 Betriebliche Mitbestimmung	24
10 Sozialpartner	Konjunktionen d. h., sowohl ... als auch, damit; Modalverben können, müssen (Ersatz)
11 Gewerkschaften	27
12 Arbeitsschutz	Satzbau (Umformungen)
13 Technik am Arbeitsplatz	32
14 Unternehmensführung	Umwandlung von Relativsätzen in Partizipialattribute
15 Unternehmenskultur	36
16 Unternehmenserfolg	Präpositionen; Konjunktiv II (Ausdruck der Absolutheit)
17 Berufsausbildung und Simulation	40
18 Marketing für die Karriere	Modalverben wollen, dürfen, sollen (Ersatz)
19 Marketing	46
20 Messen	Passiv mit Modalverb
21 Produktpiraterie	51
22 Innovation	Verbalisierung und Satzbau
	Nominalisierung
	Präpositionen
	Verbvalenz und Satzbau
	Satzverkürzung (Nominalisierung)
	Satzbau (Synonyme)
	Negation; es
	Satzbau (Infinitiv); Umwandlung von Gliedsätzen in Präpositionalphrasen
	Modalverb im Konjunktiv II; Phraseologie; indirekte Rede
	Verbvalenz; Satzbau (Umformung)
	Konsekutivsätze also; so daß; zu ..., als daß
	Instrumentale Gliedsätze indem; dadurch, daß

23 Die Deutsche Bundesbank	Passiv ohne Agens; Zustands- passiv; Ersatz von Funktionsverbgefügen	118
24 Börse	Vergleich <i>wie</i> ; <i>als ob/wie wenn</i> ; <i>je . . . desto/umso</i> ; <i>bei</i> ; <i>mit</i> ; <i>weit- aus</i> ; <i>von</i>	123
25 Aktien	Umwandlung von Nebensätzen in Präpositionalphrasen	127
Abschlußtest (Prüfungsmuster)		133
Hörverständstexte		146
Quellenverzeichnis		158

Methodische Hinweise



A Einführung

Die Aufgaben der *Einführung* sollen vorhandenes Wissen zum Thema aktivieren und zur Beschäftigung mit dem folgenden Text motivieren. Dabei können die Teilnehmer nicht nur ihr Sachwissen, sondern auch ihren, auf unterschiedlichen Vorkenntnissen basierenden, vorhandenen Wortschatz aktivieren und in den Unterricht einbringen. Dieses Sprachmaterial

kann in begrenztem Umfang so erweitert und geordnet werden, daß das lesende Textverstehen erleichtert wird. Den einzelnen Texteinheiten wurden deshalb absichtlich keine Wortschatzlisten beigefügt, zumal ja auch in diesem Bereich die Vorkenntnisse aus gelenktem und ungelenktem Spracherwerb nicht voraussagbar und kalkulierbar sind.



B Text

Das Schwergewicht der Arbeit liegt auf der Erschließung und Bearbeitung von Texten, ihrer Kommentierung und Verwertung in eigenen Texten. Die den Texten zugeordneten Aufgaben und Übungen dienen diesem Lernziel. Hilfreich bei der Texterschließung ist die Verwendung von verschiedenfarbigen Textmarkern, mit denen sich Aufgaben und entsprechende Textstellen rasch verbinden und hervorheben lassen.

Jede schriftliche Aufgabe sollte durch mündliche Arbeit in der Gruppe vorbereitet werden. Auf diese Weise kann unter Einbeziehung der Kenntnisse der Lernenden auf sprachliche Variationen bei der Wiedergabe gleicher Inhalte eingegangen werden, was zu einer (nicht unbedingt vom Lehrenden gelenkten) Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeiten beiträgt.



C Grammatik

Das auf die mündliche und schriftliche Arbeit an den fachlich ausgerichteten Texten gelegte Schwergewicht erklärt auch, warum die grammatischen Übungen nur schwerpunktmäßig wissenschaftssprachliche Strukturen erfassen und die Übungen immer in sachlicher und sprachlicher Verbindung zum jeweiligen Text stehen.

Lücken im Bereich der Grammatik, die ja durchaus auftreten können, lassen sich rasch mit Übungen aus den unterschiedlichsten Lehrwerken schließen. Die Eigenarbeit der Lernenden ist in diesem Fall gefordert und selbstverständlich – wie ja auch die eine oder andere Aufgabenstellung des Arbeitsmaterials ganz bewußt Eigenarbeit verlangt.



D Hören

Die mündliche und schriftliche Arbeit wird unterstützt durch Übungen zum verstehenden Hören, die dem jeweiligen Thema zugeordnet sind.

Die thematische Bindung erleichtert die Konzentration des Hörens auf das (mögliche) Wiedererkennen von Sprachmaterial und Informa-



tionen zu einem bekannten Bereich (antizipierendes und selektierendes Hören), was die Auf- und Entnahme von Informationen und deren Reproduktion in einer oder anderen Form wesentlich erleichtert. Weiteres Lernziel neben dem hörenden Erfassen von Inhalten und deren Wiedergabe ist auch die Einübung von Notiztechniken.

Abschlußtest (Prüfungsmuster)

Als Abschluß wurde auf vielfachen Wunsch das Muster einer Prüfung hinzugefügt. Das erlaubt den Lernenden grundsätzlich die Überprüfung ihrer bei der Arbeit mit dem Material erworbenen Kenntnisse. Zudem wird aber auch denjenigen, die sich auf die Ablegung der bereits erwähnten Sprachprüfungen vorbereiten, eine mögliche Form des schriftlichen und mündlichen Teils dieser Prüfung vorge stellt, sie damit mit bestimmten Aufgaben- und Arbeitsformen vertraut gemacht. Das soll ihnen die (verständliche) Angst vor dieser Prüfung nehmen.

Die Prüfung besteht aus drei schriftlichen und einem mündlichen Teil. Der schriftliche Teil prüft die Beherrschung wissenschaftssprachlicher Strukturen (Arbeitszeit maximal 30 Minuten), verlangt die Lösung von Aufgaben zu einem Lesetext (Arbeitszeit 45 Minuten) und die Wiedergabe eines gehörten Textes (Arbeitszeit nach dem Hören des Textes 90 Minuten). Im mündlichen Teil sollen selbständig Vorgänge, Sachverhalte oder Gedanken Zusammenhänge erfaßt und im Gespräch erläutert werden; dabei kann durchaus ein Text oder eine Graphik dem Prüfungsgespräch (Dauer nicht länger als 20 Minuten) zugrunde gelegt werden. So wurde hier eine Kombination aus einem Text und einer

Mehrmaliges Hören zu Beginn sollte mehr und mehr reduziert werden, so daß nach einiger Zeit die Aufgaben bereits nach einmaligem Hören gelöst werden können. Einmaliges Hören mit sofortiger Informationsentnahme entspricht der Realität indirekter Kommunikation (z. B. Vortrag, Vorlesung, Radio, Fernsehen), auf die die Lernenden vorbereitet werden müssen.

graphischen Darstellung ausgewählt; notgedrungen müssen die möglichen Aufgaben und Fragen hier schriftlich vorgegeben werden, was in der Prüfung nicht der Fall ist.

Den einzelnen Teilen werden Muster der Bewertungskategorien und ihrer Bewertung beigegeben, die vom Verfasser bereits in den siebziger Jahren entwickelt und von 1980 an in die Richtlinien der Universität Trier für die *Deutsche Sprachprüfung für ausländische Studienbewerber* (3. März 1980) aufgenommen worden sind. Aufgrund der positiven Erfahrungen wurden sie in die Ordnung für die *Prüfung zum Nachweis deutscher Sprachkenntnisse für ausländische Studienbewerber* vom 15. Mai 1985 (PNdS) übernommen, was für alle an der Prüfung Beteiligten die Bewertung der einzelnen Teile und der Prüfung insgesamt durchschaubar macht. Zur Information sei hier hinzugefügt, daß die schriftliche wie auch die mündliche Teilprüfung bestanden ist, wenn jeweils zwei Drittel der Anforderungen erfüllt sind, die Gesamtprüfung ist bestanden, wenn zwei Drittel der Gesamtanforderungen erfüllt sind. Dieser Hinweis kann vielleicht eine kleine Hilfe zur Beurteilung der eigenen Leistung und ggf. bei der Entscheidung darüber sein, ob eine *gefährlose* Teilnahme an der PNdS/DSH möglich ist.

Konsum

A Einführung

Text 1

1. Welche Konsumwünsche haben junge Leute heute?
Wofür geben sie Ihrer Meinung nach besonders viel Geld aus?
Machen Sie mit Ihrem Partner eine Liste.

2. Wofür geben Sie Ihr Geld aus?

Stellen Sie mit Ihrem Partner eine Liste der wichtigsten monatlichen Ausgaben zusammen.

3. Ordnen Sie die Ausgabenliste nach der Höhe der Beträge.

Text 2

1. Überlegen Sie, welche monatlichen Ausgaben ein Vier-Personen-Haushalt hat.

2. Ordnen Sie diese Ausgabenliste nach der Höhe der Beträge.

3. Welche unvorhergesehenen Ausgaben können ein Familienbudget zusätzlich belasten?

B Text

Text 1

50 Milliarden für Konsumgüter

Junge Leute haben immer mehr Geld – Ein expandierender Markt

Junge Leute unserer Tage können zufrieden sein: die Wirtschaft richtet sich sehr stark nach ihren Konsumwünschen, denn sie weiß, daß die Jugend in zunehmendem Maße über freies Geld für den Luxuskonsum verfügt und daß ihr das Geld recht locker in der Tasche sitzt.

- 5 Maße über freies Geld für den Luxuskonsum verfügt und daß ihr das Geld recht locker in der Tasche sitzt.
- 10 Die Marktforscher schätzen, daß die Teens und Twens in der Bundesrepublik über rund 50 Milliarden DM pro Jahr für ihren persönlichen Konsum verfügen. Bei Schallplatten und Kosmetika halten die Teens und Twens den Käuferrekord, bei Schuhen und Oberbekleidung sind sie drauf und dran, die Spitze zu erobern. Die Modeindustrie hat längst auf diesen jugendlichen Käuferansturm geschaltet; die Mode wird ganz bewußt auf die jungen Jahrgänge ausgerichtet.
- 15 Wie sich die Ausgaben im einzelnen verteilen, läßt sich natürlich nicht genau feststellen. Hier ist man auf Schätzungen angewiesen, für die die großen Werbeagenturen wohl die genauesten Unterlagen besitzen. So wird geschätzt, daß die Jugend pro Nase und Jahr rund 3000 DM für ihre ganz speziellen Konsumwünsche auszugeben in der Lage ist. 40 Prozent werden für modische Kleidung, rund zehn Prozent für Kosmetika, aber nur acht Prozent für die Aussteuer ausgegeben. Sehr viel geben die Teenager auch für Lokalbesuche aus, die eine Art Statussymbol darstellen. In der Industrie ist man der Ansicht, daß der Markt noch lange nicht ausgeschöpft ist. Eine große Werbeagentur schätzt, daß bis zum Jahr 1990 rund 50% aller Anschaffungen von den Altersgruppen bis 30 getätigt werden.

20

25

30

35

M. B.)